Die Flexionen

der

Ravensbergisch-Westfälischen Mundart.

Inauguraldissertation

verfasst

und

zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde

der

H. Philosophischen Facultät der Universität Jena

vorgelegt

von

Hermann Jellinghaus.

NORDEN.
Druck von Diedr. Soltau.
1877.

Zur Orientirung des Lesers die Bemerkung, dass die folgenden Blätter ein Ausschnitt aus meiner Schrift: „Die Laute und Flexionen der Ravensbergisch-Westfälischen Mundart mit einem Anhange von Kinderreimen und Räthseln, sowie einem Wörterbuche“ sind, welche der H. Philos. Facultät zu Jena vorgelegt wurde und in Kurzem im Verlage von J. Kühtmann in Bremen erscheinen wird.

Der Verfasser.

Zweites Buch.

Flexionslehre.

Erster Abschnitt. — Declination.

§ 192. Von den vier Casusformen: Nominativ, Genitiv, Dativ und Accusativ ist der Genitiv gröfstentheils aufgegeben und wird durch die Präposition fan mit dem Dative oder, auf syntaktischem Wege, vermittelst des possessiven Pronomens (suin, üar), ersetzt. Die Sprache bewahrt diesen Casus ungefähr in denselben Fällen, in welchen die hd. Umgangssprache sich seiner noch ohne affectirt zu werden, bedienen kann. Das karakteristische des Ravensbergischen ist gegenüber den östlichen und nördlichen Mundarten die durchgehende Erhaltung des e, en der Endung und als Folge derselben das Festhalten der lautlichen Unterscheidung zwischen Dativ und Accusativ. So ist z. B. eine Abstofsung des Endungs-e des Dativs st. masc. Substantive, wie sie jetzt von Norden und Süden her auch ins Hochdeutsche so stark eindringt, im ravensbergischen Niederdeutsch unerhört.

Wo der Plural sich nicht mehr durch Endung oder Umlaut vom Singular unterscheidet, wird in der Regel die Endung „s" als Zeichen des Plurals verwendet. Der Nominativ wird sehr häufig durch den Accusativ ausgedrückt, wie überall im Ndd. Auch schmilzt er in der Declination schw. weiblicher Substantive durch Ueberhandnehmen der Endung -en mit ihm zusammen.

Die Adjective der zweiten Reihe bewahren in beträchtlicher Anzahl kräftig das auslautende e ihrer flexionslosen Form (prädicativ). Ebenso erhält sich das auslautende e in den Zahlen von 1 bis 12 mit Ausnahme von sieben=7 und niegen=9.

I. Die substantivische Declination.

§ 193. Indem die ravensbergischen Substantive, wie die hochdeutschen, das auslautende e, en bewahren, gleichzeitig aber in eigenthümlicher Weise der Pluralbildung mit -s und -ens zugeneigt sind, entstehen eine Anzahl von Flectirungsweisen, welche, bei ihrer schwankenden Natur, einer auf die alte deutsche Declination begründeten

Gruppirung sich nur schwer unterstellen. — Einigermafsen jedoch ordnen sich die Declinationen der ravensbergischen Nomina nach Mafsgabe der Geschichte der deutschen Substantive, nach ihrem Geschlechte und nach ihren Endungen in folgender Weise.

Erste Klasse.

Starke Declination.

A. Masculina.

§ 194. Erste Reihe. Die Endungen sind:

Sing.	Nom.	—	Plur.	Nom.	e
(„	Gen.	es	„	Gen.	e)
„	Dat.	e	„	Dat.	en
„	Acc.	—	„	Acc.	e

fisk, fiske, fisk; fiske, fisken, fiske.

Der Nominativ Singularis ist endungslos und der Stammvokal lautet im Plural nicht um.

Beispiele: brink=Hügel, bil=Schnabel, but=junger Ochse, dâil =Theil, dach=Tag, ellenbut=Iltis, elk=Iltis, ent=Endtheil, ham= ein Fischnetz, küp=ein Ueberbau, piust=Blasehauch, raip=Strick, stairt=Sterz, säut=Brunnen, slâif=hölzerner Kochlöffel, sprik=kleiner Zweig, twik=Zweig, timp=Landspitze, wuip=Strohwisch, hummek =Hummel, hâürn'k=Hornisse, höltik=Holzapfel (gew. Pl. höltke), tipk =Spitze, tiusk=Zipfel, dopk=Eispitze, küenink=König, üanernt=Nachmittag, glium=Feuerhaken, triems=die Tremse, wâinwārp=Maulwurf, mîk=Regenwurm, pîk=Mark, wîk=Enterich.

Ohne Plural:

dich=Gedeihen, eolf=das Wühlen, flot=Rahm, fleom=Fetthaut der Schweine, gâsk=Geeskohl, schüöl=Bodensatz, smant=Rahm, smul= Fett, Speck.

Nur im Plural:

wialdāge=lustige Tage, wâidāge=Schmerzen, pâitke=Hoden von Thieren, wacke=Molken.

Bemerkenswerth ist der Ausdruck: düſ' dāges=dieser Tage, neulich.

§ 195. Zweite Reihe. Diese Declination hat dieselben Endungen wie die erste, aber im Plural lautet der Stammvokal um.

âl=Aal, âle; dop=Eischale (halbe), döppe; feot=Fufs, foede; häup=Haufen, hâüpe; kump=die Kumme, kümpe; kniust=Knollen, knuüste; bost=Borst, böste; kâl=Kohle, küale; lask=eine Lasche aus Holz, läske; nask=Kästchen, näske; post=Pfosten, pöste; pol =Baumkrone, pölle; peol=Pfütze, poele; puk=Mehlsack, pücke; ram=Krampf, rämme; späun=Spān, spâüne; sneor=die Schur, snoer'; strâns=hochtrabender Bengel strânse; top=Zopf, töppe; toch, tuch =Zug, tüage, tūge; wäch=Weg, wiage. äurnt=Tauber, âürnde; bâs=Barsch, bâſe; duok=Beule, düöke; prul=Dolde, prülle; tuarf =Rasenstück, tüarwe.

Ohne Plural:
balch=Balg (Pl. bälgen=Pedal), slump=Glücksfall, duks=dummer Junge (Sch.), immedrås=die Hefe von Wachs und Honig, uolm, üölm =Dampf, däut=Tod.

Nur im Plural:
flüöde=Rheumatismus.

Die Wörter der ehemaligen dritten (u-)Reihe haben sich an die zweite Reihe angeschlossen, z. B. tan=Zahn, tiane.

Bemerkenswerth ist jedoch das e in de suone=der Sohn, süöne.

Von friae=Friede erhält sich ein Dativ „friae" in „geot to friae suiu"=wohl sein.
schüöte=Schuss (eines Baumes), Acc. schüöte.

B. Neutra.

§ 196.	Sing. Nom.	—		Plur. Nom.	e
	(„ Gen.	es		(„ Gen.	e)
	„ Dat.	e		„ Dat.	en
	„ Acc.	—		„ Acc.	e

Karacteristisch für diese Reihe ist die Endungslosigkeit des Nom. Sing. Da sich aber nur wenige Wörter der alten zweiten und dritten Reihe in einer Besonderheit erhalten haben, die meisten hingegen zur ersten Reihe hinzugetreten sind, so bleibt im Ganzen nur diese eine Reihe starker Neutra übrig.

Beispiele: breok=Brüch, däl=Hofthür, gäk=Verzierung am Giebel, hecht=Bund (Flachs), hek=Pforte, hål=Loch, let=Klappe, lecht =Licht, lechte; luik=Leiche, luike; ref=Gerüst; rüsk=Binse, rüske; slink=Barrière, schap=Schrank, suik=Thal, schüt=Schutzbrett, schåt =Taubenkasten, mest=Messer, twik=Zweiglein.

Rüsk hat auch rüsken im Plural, twik ist auch st. m. 1., der Plural lautet auch twicker, twuiger.

Ohne Plural: blak=Tinte, bärk=Baumrinde, blik=der bloſse Hintere, flas=Flachs, gat=Loch, fast=Dachfirst, fåih=Vieh, håüch =Heu, kaf=Spreu, luin=Leinsamen, met=Fleisch, stiek=das Steek, poggenschåt=Froschlaich, räukschåt=Rauchfang.

In den Wörtern auf r geht das Endungs-e des Plurals und des Dat. Sing. in dem r unter:
häur'=Haare, jäur'=Jahre, spuir'=Halme; häürn=Horn hat: håürn'=Hörner (neben håner).

Ein Umlaut findet sich in:
bräut, bråüe=Brod; bunt, bünne=Bund, punt, pünne=Pfund; beok =Buchecker, boeke; läun=Geldlohn, låüne; weort=Word, woerde.

Beachtenswerth ist die Declination folgender Wörter:
bedde=das Bett, Pl. bedden. **stük**, stücke=das Stück, Sing. Dat. stücke. Plur.: stücke, stücker, Dat. stücken, stückern, Acc. stücke, stücker. **glücke**=Glück, ohne Plural. **rämente**=Lärm, ohne Plural.

Zu **wiark**=Werk, Pl. wiarke und zu **dink**, Pl. dinge und „dinger“ existirt ein aus dem Gen. entstandenes „dat wiarks“=der Stoff der Arbeit, und dat „dinges“=das Dingelchen.

früsminske=Frauenzimmer, Dat. u. Acc. -e, Plur. -en, -er.

C. Feminina.

§ 197. Reine st. Declination der Feminina, entsprechend den betreffenden altdeutschen Declinationen, existirt nicht. Statt derselben giebt es, im Ganzen in Uebereinstimmung mit dem Neuhochdeutschen, folgende zwei Hauptformen.

Erste Reihe:

Sing. -e. Plur. -en.

flüede=Quellbach, Pl. flüeden.

Es ist also der Singular stark, der Plural hingegen ist schwach geworden. Umlaut findet nicht statt. Von den schw. Femininen unterscheiden sich die Wörter dieser Reihe dadurch, dass sie weder im Nominativ noch in den obliquen Casus des Singulars ein n annehmen können.

Hierher gehören u. a.:

bieke=Bach, bläge=Kind (Sch.), bredde=Breite, brüöke=Bruch in Holz, Glas; buürunge=Hausrichtung, diene=Thal, fiafe=Faser, fläwe=Pfeife aus Bast, fuilte=das Feilsel, hälfte=Hälfte, hegge=Waldsaum, Hag; hiushåime=Heimath, imme=Bienenstock, Biene; knåiwäge=Kniegelenk, kübbunge=Verlängerung des Daches über den Wohnzimmern, leoge=Lohe, måine=Meinung, moeme=Mutter, müele =Maul, neone=die None, putse=Scherz, richte=der grade Weg, stuige=die Stiege (20), stuie=Stätte, staune=Fafs, snacke=Fliege, snuüfe=Fleischstock, stiuke=Baumstumpf, uchte=Dämmerung, wiaske =Tante, wispelte=Wespe; de ässe, ämme=der Buchstabe S, M; äpe =Affe ist auch schw. Masc.

Ohne Plural: måne=Mond, måde=Mafs, z. B. de måde niemen= das Mafs nehmen; mialke=Milch, de Halle=Ortsname Halle i/W.; die Wörter auf -uijje, z. B. dåiweruijje=Dieberei.

In Wörtern, deren Endkonsonant r ist, geht das Endungs-e in diesem r unter, z. B. duür'=Thür, lair'=Lehre, miar'=Stute.

In Wörtern auf -el fällt das Endungs-e des Singulars ab: wårdel=Warze, pingel=Klingel.

§ 198. Zweite Reihe:

Sing. — Plur. -e, Dativ -en.

keoh=Kuh, kojje, Dat. kojjen.

Der Singular ist unregelmäfsig, der Plural aber regelmäfsig entwickelt und lautet um.

Beispiele: änt, iane=Ente; fläu, flåüe=Floh; gäus, gåüfe=Gans, hucht, hüchte=Strauch; muut, münne=Mund; eort, oerde=Ort, Ecke; pleoch, ploege=Pflug; not, nüede=Nuss; mäget, miagede=Magd, plaggensift=Plaggensense; wisk, wiske=Wiese; stat, stiae=Stadt.

Munt und eort sind auch Masculina.

Ohno Plural: lust=Blumenstraufs, snåt=Grenze, schucht=ein Theil des Halses des Rindes.
Im Plural: niede=Nisse.

Wörter auf -håit haben -en im Plural, gewöhnlich mit hochdeutschem **t**: laichhåiten=Bosheiten, gemåinhåiten=der Gemeinde gehörige Grundstücke.

iarfte=Erbse, Pl. iarfte; **suit**=Seite, Pl. suiden; **dial**=Tenne. Pl. diale.

Zweite Klasse.

Schwache Declination.

A. Masculina.

§ 199. Sing.	Nom. e (en)		Plur.	Nom. ens, en
(„	Gen. en		„	Gen. ens, en)
„	Dat. en		„	Dat. ens, en
„	Acc. en		„	Acc. ens, en

hāne, hānen, hānen, hānen.
Plural: hānens u. hānen.

Die schwachen Masculina unterscheiden sich von den st. Masc. durch das -en im Dativ und Accusativ.

Bemerkenswerth ist die häufige Fndung -ens im Plural. In folgenden schw. Masculinen ist ein Plural auf -ens fast ausschliefslich im Gebrauch:

de hāgens=die Hecken, Sing. hāge; de hānens=die Hähne, Sing. hāne; de hāfens=die Hasen, Sing. hāfe; de miagens=die Mägen, Sing. māge; de stākens=die Stangen, Sing. stāke; de ruüens=die Hunde, Sing. ruüe; de wiagens=die Wagen, Sing. wāge; de uakens =die Burschen, Sing. uake.

Bei andern ist wieder ein Plural auf -en alleinherrschend, z. B. de minsken=die Menschen; kliuden=Erdschollen.

Zu den reinen schwachen Masculinen gehören noch:

āpe=Affe (auch fem.), basse=Schwein, bolse=Kater, diume=Daumen, elefante=Elephant, gante=Gänserich, gialgoefe=Goldammer, pāge=Pferd, riune=Wallach, soldåde=Soldat, schuake=Fufs, Bein; stāle=Tischbein; swåine=Hirt.

In den übrigen schw. Masc. ist das n der obliquen Casus im Nominativ entweder bereits herrschend oder doch neben -e gültig geworden. So hört man:

heofse und heofsen=Husten, kuade und kuaden=Kotten, knuake und -en=Knochen, rogge und -en=Roggen, wuime und -en=Theil des Rauchfangs.

Fast stets: balken=Hausboden, Balke; bollen=Hinterbacken, timpen=Spitze eines Dreiecks (neben timp, stm.).

Wörter auf re lassen das e in dem r aufgehen:

biur'=Bauer, hair'=Herr.

Zu dieser Declination auch rügge=Rücken und wâide=Weizen.

B. Feminina.

§ 200. Das Paradigma der ehemaligen schwachen Feminina ist jetzt:

Sing.	Nom.	-en, e	Plur.	Nom.	en (ens)
„	(Gen.	-en	„	Gen.	en)
„	Dat.	-en (e)	„	Dat.	en
„	Acc.	-en (e)	„	Acc.	en

Von den st. Fem. unterscheiden sich die schwachen durch das -en im Singular. Da aber bereits Dative und Accusative auf -e in schwachen Femininen auftreten, so schwindet die Möglichkeit einer Unterscheidung. Augenblicklich ist -en im Dative und Accusative noch vorherrschend. Von der Declination der schw. Masc. trennt sich die der Fem. noch dadurch, dass bei den Femininen das -en alle Mal im Nom. Sing. angewendet werden kann und dass bei den Femininen ein „ens“ statt „en“ im Plural selten ist.

a. Im Nom. Sing. haben fast stets n:

airn=Erde, bäurn=Barte, blessen=Stirn, büenen=Bühne, bössen=Bürste, brüggen=Brücke, dannen=Tanne, duifsen=Deichsel, frübben=Frau, füchten=Fichte, füllen=Giefskelle, hâi'n=die Heide, haien=Werg, Hede; kissen=Kiste, kiln=Kette; kiarken=Kirche, kabben=Kappe, käur'n=Karre, linnen=Linde, puiben=Pfeife, mellen=Grashalm, roer'n=Röhre, schair'n=Scheere, schiln=Schale, stangen=verschnittenes Schwein, swieben=Peitsche, wuien=Weide, wâien=Viehweide, wâltern=Walze, lâüwern=die Laube u. a. m.

-en steht also besonders dann, wenn r, l, b, p vor der Endung steht.

b. Die übrigen schw. Fem. haben im Nom. Sing. häufiger e, wenn man davon absieht, dass der Accusativ oft statt des Nominativ eintritt, z. B. fast stets in Sätzen wie: dat es en lügen=das ist eine Lüge.

Beispiele:

binse=Stirnbinde, bīfe=kurzer starker Regen, butse=Bretterverschlag, dünje=Schlaf (am Kopf), hoeke=Weibertrauermantel, huile=die Hilde, kiufe=Backenzahn, kiule=Grube, kreone=1) Kranich, 2) Krone, knudde=Flachsknoten, kölle=schwarzer Stirnfleck, kubbe=schlechte Kammer, kudde=cunnus, kiffe=schlechtes Häuschen, kriuke=Krug, lüge=Lüge, lunge=Lunge, nachtmär'=der Alp, niafe=Nase, kuller'=runde Scheibe, panse=Wanst, pōrde=Pforte, pogge=Frosch, ragge=jähriges Schwein, ringse=Wagenleiter, sâifse=Sense, säge=Säge, schiude=Grabscheit, siene=Sehne, smicke, swicke=Gerte, snuilâe=Schneidelade, sticke=Schwefelholz, struade=Speise- und Luftröhre, sunne=Sonne, swalwe=Schwalbe, sūge=Sau, taske=Tasche, tīwe=Hündin, tralte=Zahnwurzel mit zwei Enden, tredde=kleine

Walze, trecke=Schublade, träue=Spur, trügge=Schöpflöffel, tunge=Zunge, tunne=Tonne, uüfse=Kröte, waige=Wiege, welle=Quelle.

Von Pluralen auf -ens hört man:

frübbens=Frauen, kiarkens=Kirchen, bössens=Bürsten u. a. m.

C. Neutra.

§ 201. Eine eigenthümliche schwache neutrale Declination existirt nicht.

härde=Herz, Dat. härde, Acc. härde. Pl. härdens.
änge=Auge. Pl. äugen.
hiemde=Hemd. Pl. hiemden.

Declination der R-Stämme.

§ 202. fäer=Vater, Pl. färs, fiaer; breoer=Bruder, Pl. broeers, broeer; süster=Schwester, Pl. süsters; dåchter, dågter, Pl. dåchters, dågder.

S und -er als Pluralendung.

§ 203. Aufser den behandelten Paradigmen lassen sich noch andere, durch Uebergänge, Vermischungen und Abfall von allen Endungen entstandene aufstellen. Es sind dieselben aber sehr schwankend und zumal sie gewiss unter hd. Einflusse stehen, ohne Werth. Beachtung verdienen dagegen „s“ und „er“ im Plural.

a. Plurale auf er finden sich, abweichend vom hd. in:

aiker=Eichhörnchen, båister=Bestien, dinger=Gegenstände. früsminsker=Frauenzimmer, hölder=Gehölze, struüfer=Sträufse, twuiger, twicker=Zweige, wichter=Mädchen, luüter=Mädchen.

b. Plural auf s.

Die Endung-s nehmen, aufser den schwachen Masculinen und Femininen, unter st. Masculinen und Neutren mit Vorliebe diejenigen an, welche bereits ohne andere Flexionsendungen sind. Das Schema ist dann

Sing. — Plur. -s

appels=Aepfel, ärms=Arme, iefels=Esel, hämers=Hämmer, kärls=Kerle, täurns=Thürme, nåwers=Nachbarn, bäckers=Bäcker, upråiers=Kämme. — Neutra auf -sel: äckernschiarsels=Maikäfer, springsels=Heuschrecken. — Neutra auf -ken: kindkens=Kinderchen, kätkens=Kätzchen, ächelkens=Blutegel, flüchelkens=Schmetterlinge, miakens=Dienst-mädchen, tielåüskens=wilde Primeln.

Masculina und Neutra auf -el haben entweder -s, oder sie sind, mit Ausnahme des Dativ Pluralis auf -n flexionslos, wie im Hochdeutschen.

a. Beispiele mit pluralem s:

slüedels, m.=Schlüssel, schüssels, m.=Brodschieber, witkawwels=Grünschnäbel, pümpels, m.=dicke Holzenden, hümpels, m.=Haufen,

stüssels, m.=Stützbalken, härdels, n.=Herz des Flachsstengels, knüwwels, n.=Knäuel, schiufsiedels, n.=Tragriemen des Kärrners.

b. Flexionslos (mit Ausnahme des Dat. Plur.) sind u. a.: nägel, niagel, m.=Nagel, fügel, fügel, m.=Vogel, aitappel, f.=Kartoffel, enkel, n.=Fufsknöchel, tåiken=Zeichen.

Aufserdem zeigen einen Plural auf s u. a.: bodder, n.=Butterbrod, bessem, m.=Besen, brüjjem, m.=Bräutigam, dåir, n.=Dirne (Sch.), deor, n.=Thor, eower, n.=Ufer, laiers=die Wangen, läken, n.=Leintuch, luüt, n.=Mädchen, Pl. luüdens, luüters, luüter; kinners=Kinder! als Ausruf; munster, n.=Muster, spair. n.= Sparren, üörgel, n.=Orgel, trummel, f.=Trommel, fummel, f.=cunnus.

Nur im Singular kommen vor und bleiben also undeclinirt: hinner, m.=Hindernifs, plieder, m.=Moder, sluür, m.=träger Gang, middach, n.=Mittagessen, nöchtern, n.=Frühstück.

Diminutiva auf -ken können, im Angedenken an ihr Stammwort, auch Masculina und Feminina sein. So kätken, f.=Kätzchen; muüsken, f.=Kuh; kösken, f.=Kruste; suürken, m.=Sauerampfer; fetmänken, m.=Engelling.

Zu **man**, m.=der Mann, welches wie im hd. flectirt wird, findet sich: mans neoch suin=Mannesart genug haben und, wohl ebenfalls genitivisch, niem's nich=niemand. De måiste man=die Meisten, wird ein Plural von man sein.

§ 204. Zur Declination der Eigennamen ist zu bemerken, dass Mädchen durch den Familiennamen mit angehängtem genitivischen s bezeichnet werden, so dass die kleine Tochter eines Mannes, der „Kassink“ hiefse, Kassings, der Sohn hingegen Kassink genannt würde.

Das genitivische s fehlt in den Namen der Wochentage: donnerdach und såderdach.

II. Die adjectivische Declination.

A. Das Adjectivum.

§ 205. Das Adjectivum tritt in einer starken und einer schwachen Flexionsweise und aufserdem flexionslos auf.

Erstens. St. Flexionsweise.

		M.	F.	N.
Sing.	Nom.	e (en), —.	e	et, —.
„	Gen.	—	—	—
„	Dat.	en	en, (e)	en
„	Acc.	en	e	et, —
Plur.	Nom.	e	e	e
„	Gen.	(er)	(er)	(er)
„	Dat.	en	en	en
„	Acc.	e	e	e

Beispiel: dum=dumm.

Nom. dumme (-en); dumme; dummet, dum.
Dat. dummen; dummen (e); dummen.
Acc. dummen; dumme; dummet, dum.
Plur. dumme, dummen, dumme.
geoe; geoe; geoet, geot=gut, -e, gut.
äule; äule; äulet, äult=alt, -e, alt.

Der Nom. Sing. Masc. lautet auf -e, wenn der Nominativ als Vocativ steht: gräude ruüe!=grofser Hund! Für gewöhnlich steht das aus dem Accusative eingedrungene -en. Die Form des Nom. Sing. Masc. auf -en, -e und die Formen des Nom. und Acc. Sing. Neutr. auf -et sind die gewöhnlicheren. Die entgegenstehenden nackten Formen werden angewendet: 1) in leichter, rascher Rede, so dass sie der Sprache etwas lebhaftes oder trauliches geben. So heifst es: bis en dum luüt=bist ein dummes Mädchen; en schåün piart!=ein schönes Pferd! Et es en äult man=es ist ein alter Mann heifst es im Tone des Mitleids, mit Emphase. — Da's mål 'n lank mest=das ist mal ein langes Messer; „en bluint man“=ein blinder Mann. Im Zusammenhange mit dieser Verwendung der nackten Formen steht ihr häufiges Vorkommen in Sprichwörtern und Gedichten. „Wit piart was nich wuis'„=das weifse Pferd war nicht klug. 2) stehen die nackten Formen in den genannten Casus gern bei mehrsilbigen Adjectiven, zur Vermeidung von schwerfälligen und misklingenden Silben und von Konsonantenhäufungen: Et es en fergnoeget, früntlik kuint=es ist ein vergnügtes freundliches Kind. „groen gräs“=grünes Gras. Das t (d) der Endung -et fällt ab in „et es laige wiar“=es ist schlechtes Wetter; et was stille wia'r.

Vor Femininen steht das attributive Adjectiv nie ohne Flexionsendung: en äule frübben=eine alte Frau, nie äult frübben.

Als Gen. Sing. sind wohl anzusehen: „wat nuijjes“ neben wat nuijjet. „Soed's dårin“=Süfses hinein. — Der Gen. Plur. findet sich in Redewendungen wie: ruiker luüe kuint=reicher Leute Kind.

§ 206. Zweitens. Die schwache Form der Adjectiva bietet wenig besonderes.

		M.	F.	N.
Sing.	Nom.	-e	e	e
„	Dat.	-en	en	en
„	Acc.	-en	en, e	e
Plur.		-en		

Drittens. Ueber das prädicative Adjectiv ohne Flexionsendung vergl. § 208.

§ 207. Man unterscheidet zwei Reihen von Adjectiven, solche, welche in prädicativer Stellung auf Konsonanten ausgehen, also ohne Endung sind, und solche, welche prädicativ auf ein Schwächungs-e endigen.

Zur ersten Reihe gehören beispielsweise:

blåf=blau, bluint=blind, but=grob, unreif, buisoekern=habsüchtig,

einschmeichelnd, buikuomern=zutraulich, fräuh=froh, lak=schlaff, lucht=link, nuich=neu, nüt (adv. nüdde)=tüchtig, rium=geräumig, tåf=zähe; såiks=siech, aussätzig, sluks=gefräſsig; die auf -ich, wie wialich=wohlig, lich=leer; auf -ik, wie lüt'k=klein, auf -lik, wie früntlik=freundlich, auf -isk, wie luün'sk=launisch, falsch; auf -er, wie schamper=scharf; auf -en, wie hölten=hölzern, auf -el, wie krigel=munter, auf -et, wie näket=nackt, duüt=tüchtig, brav, twuibåin't =zweibeinig; die Comparative auf -er, wie grådder=gröſser; die Participien auf -ed und -en.

Daran schlieſsen sich, nachdem durch die Wirkung des halbvokalischen r das Endungs-e nach r stets untergegangen ist, alle auf -r z. B. swäur=schwer, wäur=wahr, muür=mürbe.

Zur zweiten Reihe gehören folgende:

ålle, et es ålle=es ist zu Ende, däude=todt, dicke=trunken, donne =gespannt, dåipe=tief, drûge=trocken, enge=eng, faste=fest, gluwwe =scharf von Gesicht, håile=heil, häuge=hoch, jåiwe=gesund, lange =lang, lichte=leicht, luike=gerade, läde=spät, laige=böse, laipe= fade, minne=schwach, råge=selten, råie=fertig, råükeläufe=leichtfertig, schåiwe=schief, smuüe=sanft, soede=süſs, stille=still, stuüke, stiuke=stumpf, suüke=siech, suige=niedrig, swanke=geschwind, swuie=stark, heftig, trüwwe=treu, wuiſe=weise, wisse=gewiss, woeste =wüst.

§ 208. Eine besondere Form für das Adverb, auf -en haben bewahrt:

luisken=leise, netken=ganz nett, puilken=peinlich genau, sinjen =sinnig, sacht; stilken=still, siudken, sûdken=sanft, (spin)dicken!= der Ruf des Hänflings.

B. Das Numerale.

§ 209. Man zählt; åine, twåie, dräie, fåir', fuiwe, sesse, sieben, achte, niegen, taijjen, elben, twialwe, drüttåijjen, fåirtåijjen, füftåijjen, seståijjen, siemtåijjen, achtåijjen, niegentåijjen, twüntich, därtich, fërtich, füftich, sestich, siemsich, achsich, niegentich, hunnert, diufent.

Nebenformen: siebener=7, twålwe=12, nientåijjen=19, twintich=20, fettich=40, fiftich=50, siemtich=70, achtich=80, nientich =90. åin **en** twüntich=21, selten åin **un** twüntich.

åine flectirt ganz nach der Weise der Adjectiva. Das unbetonte **en hat:**

Nom. en; en, 'ne; en
Dat. en, 'nen; en, 'ne; en, 'nen
Acc. en, 'nen; en, 'ne; en.

In Zusammensetzungen erscheint twui und drui z. B. twuihåür'ch =zwiespaltig, druibåin, m.=Dreifuſs.

§ 210. Die Ordinalia werden von den Kardinalzahlen mit der Endung -de, -te gebildet. Bemerkenswerth sind:

drüdde=dritte; achte, achtede=achte; fûwede, füfde, fuiwede= fünfte; siewede=siebte, niegede=neunte, tåijjede=zehnte.

Von „de drüttâijjeste“ an werden sie von den Kardinalzahlen vermittels Anhängung von „-ste“ abgeleitet. Vor dem -ste fällt n ab. Sie gehen nach der schwachen Adj.-Flexion.

C. Pronomina.

§ 211. a. Persönliches ungeschlechtiges Pronomen:

	I. Sing.	Plur.	II. Sing.	Plur.	III.
Nom.	ik	wui	diu, du	jui, ji	
Gen.	muine selten muiner	iufe	duine selten duiner	jiue	? suine
Dat.	mui, mi,	us	dui, di	jiu, ju	sik
Acc.	mui, mi	us	dui, di	jiu, ju	sik

du, mi u. s. f. stehen unbetont.

§ 212. b. Persönliches geschlechtiges Pronomen:

	Sing.	Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	„	hâi, he	sâi, se	et, it	sâi, se
Gen.	„	—	—	—	—
Dat.	„	äm, än selten häm	üar	äm, än, en	en, üar
Acc.	„	än, en	sâi, se	et	sâi, se

Unbetont he und se. Üar als Dativ Plur. ist ganz gebräuchlich. Wenn es heifst: „Muine schörde? ik häwwe üar fergieden,“ so ist üar fehlerhafter Dativ statt des Accusativs „sâi“.

In „et senter niegen“=es sind neun scheint „er“ Gen. Plur. zu sein. Doch kann in dem „senter“ auch das Adv. där=engl. there stecken, zumal man hört: et woer'n der (auch woer'n-er) nich fiele mär=es waren nicht viele mehr da.

Das Weib, besonders das unverheirathete, heifst in der Volkssprache „et“, während die Verheirathete meist sâi, sai genannt wird. Der Ehemann selber sagt „et“, wenn er von seiner Frau redet. Daher die Redensart: dat 's hâi un suin et=da ist er mit ihr. Auch bei Lyra findet sich s. 56 „juue et“. In dem mehrerwähnten Herforder Gedicht vom j. 1656 heifst es von einer Braut: „sien maur was“= ihre Mutter war. Diese sächliche Auffassung des Weibes ist indessen im Schwinden.

c. Possessives Pronomen.

§ 213.	muin	muine	muin
	duin	duine	duin
	suin	suine	suin
	iufe	iufe	iufe
	jiue	jiue	jiue

Die 3. Pers. Sing. Fem. und Plur. Fem. lautet üar, üare, üar. Die bis vor Kurzem gültige Anrede, welche namentlich stets von den Kindern gegen ihre Eltern angewandt wurde, war „jui=ihr“. Wo an deren Stelle in den letzteu Jahren das Sâi=Sie getreten ist, tritt ihm ein Üar=Ihr zur Seite. Kinder sagen jetzt meist „diu“ zu ihren Eltern.

Bemerkenswerth ist: dat es muine, duine=das ist der, die meinige, deinige; dat es muint=das ist das meinige.

d. Demonstratives Pronomen.

§ 214.

1.

	Sing. Masc.	Fem.	Neutr.	Plur.
Nom.	„ de, dai	de	dat*)	de
Dat.	„ dän, däm	de	dän, däm	dän
Acc.	„ dän	de	dat	de

2. düſſe, düſſe, düt=dieser, e, es. Plural: düſſe=diese. Nebenformen sind: düsse, dösse, döſſe.

Bisweilen hört man einen Gen. Sing. Masc. und Neutr. „düſſet." Vergl. düſſetwiagen=deswegen.

3. Got. jains ist nur in dejienige, dejienichte=derjenige erhalten. jient=dort, gienten=dorthin, giensuit=jenseits.

e. Fragendes Pronomen.

§ 215. 1.

	Sing. Masc.	Neutr.
Nom.	wär, wä, wän	wat
Dat.	wän, wäm	—
Acc.	wän	wat

wat en!=was für ein, z. B. wat en minske! Wat minsken!=welche Menge Menschen!

2. Nach st. Adj.-Flexion geht wecke, weçke, wecket?=welcher, e, es?

f. Relatives Pronomen.

§ 216. Die Relation wird ausgedrückt durch de, de, dat und durch wär, wat.

g. Unbestimmtes Pronomen.

§ 217. jåider=jeder, Fem. jåide, Neutr. jåidet. Dazu jåider-åine=ein jeder.

mannich, manjer=mancher, Fem. manche, je, Neutr. manchet, jet. Dazu mannig-åiner=manch einer, auch manjer åine. Manges=oft aus mangesten. Nig-åine=nicht einer, keiner.

Nin, ninne, nin=kein, e, kein steht adjectivisch. Dagegen Niems nich=Niemand.

Niks, niks nich=nichts.

Ichtens, adv.=irgendwie bisweilen auch soviel wie „irgend etwas."

Man=man.

Enanner=einander.

Sük, -e, -et=solch, Plur. sücke=solche.

San=solch ein; ohne Hauptwort alleinstehend säu åine=ein solcher.

Sülben=selbst, superlativisch sülwest, sümst, süms.

Desülwige=ebenderselbe.

Wecke=einige, auch de wecke, z. B. de wecke segget=einige sagen.

*) Als bestimmter Artikel auch „et" z. B. et hius=das Haus.

De wat, auch blofs „wat“=einige, z. B. de wat mäket et säu=einige machen es so; wat luüe=einige Leute. Paderbornisch findet sich: woät=schriggeden=einige schrieen. „Wat“ heifst sonst „etwas.“

Wär=irgend einer, z. B. Es der wär wian?=ist jemand da gewesen?

Aus dem Hochdeutschen drangen ein: etwäs, etlik, kåin, jemmant.

Die Komparation.

§ 218. Die Komparation des Adjectivs besteht in der Endung -er. Der Superlativ wird durch Anhängung von -est, -st gebildet. z. B. fuin=fein, fuiner, fuinste. -est wird gemeiniglich nur nach Konsonantenverbindungen angewendet, z. B. lütkeste=kleinste, aber schåünste =schönste, bluinste=blindeste mit Ausfall des d. st geht häufig in s über, z. B. bluinse=blindeste.

Verkürzung des Stammvokals bei der Komparation zeigen:

äult, Komp. öller, Sup. ölste, elste;
gräut, „ grådder, „ gråtste.

Näuh=nahe hat naiger, naigste.

Das Adverb hat -er und -esten, -sten. Endet das Adverb auf -ste, so fällt das -est des Superl. aus, z. B. druiste=dreist, Komp. druister, Superl. am druisten.

Unregelmäfsige Komparation.

geot=gut — biader — beste
fiel=viel — mair — måiste

de måiste man=die Meisten.

Minne heifst „schwach“, minner=schwächer, minste=schwächste und „mindeste“.

Interjectionen.

§ 219. Unter den gebräuchlichsten sind:

ai! Freude, Verwunderung; hahá!=ahah!; hä! Abscheu; 'm! Zweifel; 'm, 'm! Bejahung, Zustimmung; 'n! Verneinung; o! Oh!; pist! still; tüs! lass! still!; û! Furcht, Entrüstung.

Ein paar bekannte Hirtenrufe lauten:

Hoe tso, tso hoe! Halí, haleo! Tri halí, tri baleó!

Geht eine Kuh auf fremde Weide, so rufen die Hirtenjungen: hoe, hoe! låt stille stäun, . . sinne keoh es (hät) griafen gäun!

Zweiter Abschnitt. — Die Konjugation.

I. Die starke Konjugation.

§ 220. Unter den ravensbergischen Zeitwörtern dürfen die starken ein lebhaftes Interesse beanspruchen, da sie in kaum erwartetem Mafse alte Lautverhältnisse bewahrt haben. Man wird nach Betrachtung ihrer Endungen sowohl als ihrer Ablautsvokale behaupten dürfen, dafs von den im Volke lebenden germanischen Dialekten kein einziger ein starkes Verbum besitzt, welches sich mit gleicher Treue

an das gothische oder an dasjenige irgend einer andern altdeutschen Sprache anschliefst.

Was zunächst die Endungen des rav. Verbums angeht, so erläutern sie sich am besten durch eine Vergleichung mit den altsächsischen.

Diese lauteten:

§ 221.

		Präsens.			Präteritum.	
		Indic.	Conj.	Imper.	Indic.	Conj.
Sing.	I.	-u	e		—	i
„	II.	-is	ês	—	i	îs
„	III.	-id	e		—	i
Plur.	I.	-ad	ên		un	în
„	II.	-ad	ên	ad	un	în
„	III.	-ad	ên		un	în

Infinitiv -an. Part. Präs. -and. Part. Prät. -an

Die entsprechenden ravensbergischen Endungen sind folgende:

		Präsens.		Präteritum.	
		Indic.	Imper.	Indic.	Conj.
Sing.	I.	-e		—	e
„	II.	-es, s	—	es	es
„	III.	ed, et, d, t		—	e
Plur.	I.	ed, et, (e)		en	en
„	II.	ed, et, (e)	ed, et	en	en
„	III.	ed, et		en	en

Infinitiv -en. Part. Prät. -en.

Beispiel:

ik singe*)		sank	sünge
diu singes	sink!	sünges	sünges
hâi, sâi, et singet		sank	sünge
wui singet		süngen sungen	süngen
jui singet	singet!	süngen	süngen
sâi singet		süngen	süngen

Inf. singen. Part. Prät. sungen.

§ 222. **Bemerkungen.**

Die 2. Sing. Präs. hat, gegenüber dem hochdeutschen st, noch ihr altes es, s, der Pl. Präs. et, ed. In der 2. und 3. Plur. Präs. wird die Endung e angewendet, also t, d abgestofsen, wenn die Pronomina wi, ji hinter dem Verb stehen z. B. singe ji?=singt ihr?

Der Conj. Präs. fehlt.

Die 2. Sing. Prät. Indic. ist conjunctivisch und zeigt stets den Stammlaut des Prät. Plur. — Im Plur. des Prät. weisen die meisten Verben den umgelauteten Stammvokal, den des Prät. Conj. auf, z. B. wi süngen=wir sangen. Doch hört man auch noch wi sungen. Die

*) Diese Formen sind die regelmäfsigen. Die Nebenformen sind weggelassen.

Formen des Conj. Prät. haben sich regelmäfsig entwickelt. Ihr e= altem i u. î bewirkte den Umlaut des Stammvokals.

Das Part. Präs. fehlt. Eine Spur von demselben steckt in dem Ausdrucke: teoken wieke=künftige Woche.

Von einer Vorsilbe ge- im Part. Prät. ist jetzt nichts zu spüren. In dem Herforder Ged. v. j. 1656 findet sich: et esse wispelt=es ist davon gemunkelt.

§ 223. Das Endungs-e der 2. und 3. Sing. Präs. wird meist elidirt. In diesen Personen bleibt gegenüber dem langen oder diphthongischen Vokale der 1. Sing. und des Plurals der ursprünglichere meist kurze und einfache Vokal in der Regel in seinem Rechte. So lautet die 3. Präs. Sing. von buinen: bint, von gîben: gift, von niemen: nimt. In der 5. Reihe findet sich in diesen beiden Personen i gegenüber dem ui der 1. Sing. und des Plurals, also bluiwen: blift, buiden: bit, smuiden: smit, stuigen: sticht, schuinen: schint u. s. f.

Interessant sind die 2. und 3. Sing. Präs. besonders in Verben der 2. und 3. und in denen der 6. Reihe. In den Verben aus der 2. und 3. Reihe tritt hier ein zu ä gewordenes a gegenüber dem „gebrochenen“ diphthongischen Vokale der 1. Sing., dem **ia**, auf: iade: ät, liafe: läst, wiage: wächt, pliage: plächt, stiake: stäkt, stiale: stält, auch befiale: befält. In der 6. Reihe zeigen diejenigen, welche in der 1. Sing. altes iu bewahren, ü, also kriupe: krüpt, siuge: sücht, sliude: slüt. Bei denjenigen, welche in der 1. Sing. und im Plur. åi, äi angenommen haben, verharrt trotzdem in der 2. und 3. Sing. das alte zu ü gewordene u, also fråife: früst, låige: lücht, ferdråiden: ferdrüt.

Zu erwähnen sind in Bezug auf dieses Verhältnis noch: he schült: ik schåile, he gült: ik gåile, he kümt: ik kuome. Den tonlangen Vokal der ersten Person zeigen nur einige Verben der späten **4.** Reihe: he mält, he läet, he wäket, sowie einige andere, deren Präsens vielleicht als schwach aufzufassen ist: he schuiet=er scheidet (gegen he schit=cacat); he späulet=er spaltet. Ik tåihe=ich ziehe hat: he tuüt, schåihen=geschehen: et schuüt, släue=schlage: he slåit.

In den südwestfälischen Mundarten finden sich zahlreiche Beispiele, in denen die 2. und 3. Sing. Präs. den (langen) Vokal der 1. Sing. hat. So bei Grimme: he ferluifet=er verliert. Iserlohn: he kruipet=er kriecht, du schrëiwes=du schreibst.

§ 224. Nach den Wurzel- und Ablautvokalen, in Vergleichung gesetzt mit den gothischen, altsächsischen und angelsächsischen Lauten an entsprechender Stelle, zerfallen die ravensbergischen starken Verben in folgende Klassen und Reihen:

Erste Klasse.

Erste Reihe.

Die mit einem * bezeichneten Verben sind auch schwach.

got.	i	a	u	u
as.	i, ë	a	u	u, o
ags.	i, ë, eo	a, ä, ea	u	u, o

Im Ravensbergischen gruppiren sich die Verben dieser Reihe so:

a)	i	a	u, ü	u
	spinne=spinne	span	spunnen oder	spunnen
	he spint; spin!	du spünnes	spünnen	

Ganz ebenso gehen: bedingen, dringen, drinken, klingen, gelingen, rinnen, sinnen, singen, stinken, schrinnen, slingen, sinken, springen, swingen, twingen, winken, winnen, wringen, Nr. 1—19.

b)	iar	är	üer	uor
	stiarwe=sterbe	stärf	stüerben	stuorben
	stärft; stärf!	stüerwes		

Ebenso: ferdiarben. Nr. 20—21.

c)	i, e	o	ö	o
	swelle=schwille	swol	swöllen	swollen
	swilt	swölles		

Ebenso: glimmen, quillen, smelten, schenken*, swemmen, ferschrecken=erschrecken (auch ik ferschräuk=ich erschrak). Nr. 22—28.

d)	ä	o	ö	o
	hälpe=helfe	holp	hölpen	holpen
	hälpet; hälp!	hölpes, (hülpes)		

Ebenso: mälken,* fächten, flächten.* Nr. 29—32.

e)	a	o	ö	o
	daske=dresche	dosk	dösken	dosken
	he dasket	döskes		
	basse=berste	bosse	bossen, bössen	bossen
	he bast	bösses		

Ueber das unorganische e im Prät. Sing. 1. u. 3. vergl. oben § 14. — Nr. 33—34.

f)	ui	äu (au)	uü	iu
	buine=binde	bäunt	buünen	biunen
	bint; buint!	buünes		

Ebenso: fuinen=finden, wuinen=winden. Die 3. Sing. Präs. von wuinen: he wuinet, zum Unterschiede von he wint=er gewinnt. Vergl. zu diesen Wörtern oben § 59. Nr. 35—37.

g)	åi	äu	üe	ua
	schåile=schelte	schäult	schüelen	schualen
	he schült; schåil!	du schüeles		

Ebenso wie schåilen geht gåilen=gelten. Nr. 38—39.

h) Mit Uebergängen in andere Reihen:

befiale=befehle	befeol, befäul,	befoelen	befualen
he befält (å); befial (ä)!	befoeles		

Ebenso gehen: ferhialen=verhehlen, ferbiargen=verbergen. Letzteres zeigt: he ferbärcht=er verbirgt, he ferbärch=er verbarg.

krimpe=krimpe	krump	krümpen	krumpen
et krimpt	Conj. krümpe		
wair'=werde	wärt, wört	wüern	wörn
he wät, wärt; wair'!	du wüer's.		

Nr. 40—44.

Zweite Reihe.

§ 225.

got.	i	a	ê	i
as.	i (ë)	a	â	ë, (u, o)
ags.	i, e	a, ä	â, ae	e, (u, o)

Im Ravensbergischen bewegen sich die Verben dieser Reihe innerhalb folgenden Schemas:

	i, ī, ie, ia	a	ai	ī, ie, ia
a)	gīwe, giewe=gebe	gaf	gaiben	gieben
	he gift; gif=gieb	du gaiwes		
	fergiede=vergesse	fergat, fergäut	fergaiden	fergieden
	et fergit mi=ich vergesse es.	du fergaides		

Nr. 45—46.

b)	sidde=sitze	sat	saiden	siaden
	he sit; sit!	saides		
	ligge=liege	lach	laigen	liagen
	he licht; lich!	du laiges		
	bidde=bitte	badde	baiden	bian
	he biddet; bidde!	baides		

He biddet wohl wegen as. biddian=bitten, dagegen he bit=er beifst. Nr. 47—49.

c)	iade=esse	at	aiden	iaden und „gieden“
	he ät; ät=ifs!	du aides		
	liafe=lese	las	laifen	liafen
	he läst; läs!=lies!	laifes		
	triae=trete	trat	traiden	triaen
	he trät; trät!	traides		

Nr. 50—52.

Mit Uebergängen:

d)	miade=messe	mat, meot	moeden	miaden
	he mät; miat, mät! =mifs!	moedes		
	wiage=wiege	weoch	woegen	wuagen
	he wächt; wäch!=wieg!	du woeges		

Ebenso bewiage*=bewege. Nr. 53—54.

e)	såihe=sehe	säuch, sach	såügen	såihen
	he suüt; suüh!=sieh!	såüges		
	schåihen=geschehen	schäuch, schach	schåügen	schåihen
	et schuüt	et schåüge=es geschähe		

Nr. 55—56.

Dritte Reihe.

§ 226.

got.	i	a	ê	u
as.	i, ë	a	â	u, o
ags.	i, e	a, ä	â, ae	u, o

Im Ravensbergischen fügen sich die Verben dieser Reihe, soweit sie nicht Uebergänge in andere Reihen zeigen, in folgendes Schema ein:

a)	ie, ia	a	ai	ua
	nieme=nehme	nam	ai	ua
	he nimt; nim!	naimes		
	pliage*=pflege	plach	plaigen	?
	plächt	plaiges		
	stiake=steche, stecke	stak, staik, steok	staiken	stuaken
	he stäkt; stäk=stich!	du staikes	od. stoeken	od. stiaken
	kuome=komme	kam, quam	quaimen	kuomen
	he kümt; kum!= komm!	du quaimes	od. kaimen	
	*schiar'=scheere	—	—	schuar'n
	he schiart			
	*gebiar'=gebäre	—	—	gebuar'n
	gebiart=gebiert			

Nr. 57—62.

Die übrigen lebenden Verben dieser Reihe zeigen durchgehend Uebergänge in andere Reihen.

b)	ia	eo	oe	ua
	stiale=stehle	steol, stal	stoelen	stualen
	he stält; stäl! und stial=stiehl!	stoeles		

Genau ebenso gehen briaken=brechen, driapen=treffen, spriaken =sprechen.

Endlich sind hier zu erwähnen:

*trecke=ziehe	trok	tröcken	trocken
he trekt, trecket	du tröckes		
—	—	ferkloemen†	ferkluomen

Nr. 63—68.

Vierte Reihe.

§ 227.

got.	a	ô	ô	a
as.	a	ô	ô	a
ags.	a	ô	ô	a

Folgende Verben haben diese Ablautweise durchgebildet:

a)	a, ā, ia	eo	oe	a, ā, ia
	grāwe=grabe	greof	groeben	grāben
	he grāft; grāf!	groewes		

†) ferkluomen=steif geworden, von Frost, Gicht. Müllenhof. z. Quickborn s. 202 verklamen=steif werden.

*māle=mahle	meol	moelen	mālen
he mālet; māle!	?		
lāe=lade	leot	loeden	lāen
he lāet; lā';	loedes		
slāue=schlage	sleoch	sloegen	slāgen
slåit=schlägt; slāu!	sloeges		
*backe=backe	beok	boeken	backen
he bakt	?		
driage=trage	dreoch	droegen	driagen
he drācht; driach=! trag!	droeges		
*wākeup=wache auf	weok up	—	—
he wāket up; wāk!	?		
*jāge=jage	jeoch	joegen	(jāget)
he jācht, jāget	joeges		
*fråge=frage,	freoch	froegen	(fråget)
fråcht; fråg!	froege		

Nr. 69—77.

b)

wasse=wachse	wuofse	wuofsen	wuofsen
he wäst=er wächst	du wuofses	u. wüöfsen	
waske=wasche	wuoske	wuosken	wuosken
he wäsket; wask!	wüöskes	u. wüösken	
*swiar'=schwöre	swuar	swuar'n	swuar'n
he swiart	?		

Nr. 78—80. Vergleiche aufserdem die zahlreichen Uebergänge in diese Reihe § 225 u. 226.

Zweite Klasse

Fünfte Reihe.

§ 228.

got.	ei	ai	i	i
as.	î	ê	i	i
ags.	î	â	i	i

Ravensbergisch:

a)

ui	ai	ī	ī
bluiwe=bleibe	blaif	blīben	blīben
he blift; bluif=bleib!	du blīwes		

Genau ebenso gehen: druiben=treiben, kruigen=bekommen, muigen=harnen, schruiben=schreiben, stuigen=steigen, swuigen=schweigen, wruiben, bruiben=reiben. Nr. 81—88.

Die Part. Prät. haben bisweilen auch ie statt ī z. B. schrieben =geschrieben. Von druiben=treiben findet sich, vielleicht in Erinnerung an dreop=traf, ein Präteritum dreof=trieb.

b)

ui	ai	ie	ie
buide=beifse	bait	bieden	bieden
he bit! buit!	biedes		

Ebenso gehen: bluiken=bleichen, fergluiken=vergleichen, gruinen=weinen, kuiken=blicken, knuipen=kneifen, ruiden=reifsen, schuinen=scheinen, sluiken=schleichen, struiken=streichen, wuiken=weichen, wuifen=weisen. Ferner:

*duijje, duihe=deihe	daih	dīhen	dīhen
he duijjet=er gedeiht	dīhes		
gruipe=greife	graip	griepen	griepen
he gript; gruip!	griepes	u. grīben	
gluie=gleite	glait	glīen	glīen
glit; gluit!	glīes		
smuide=schmeifse	smait	smīen	smieden
he smit; smuit!	smīes		
schuide	schait	schieden	schieden
he schit	schiedes	u. schīen	
bekliben = anschlagen, von gereiserten Bäumen; he beklift=er schlägt an.	beklaif	?	beklīben
luie=leide, leite	lait	līen	līen
he lit=er leidet	līes		
muie=meide	mait	muien	mīen
he mit=er meidet	?	(schw.?)	
nuige=neige	naich	?	?
he nicht	?		
*puipe=pfeife	paip	?	?
puipet			
ruie=reite	rait	rīen	rīen
he rit; ruit!	rīes		
*spluide=spleifse	splait	splīen	splīen
he split=er spaltet, spleifst	? splīes		
struie=schreite, streite	strait	strīen	strīen
he strit=er streitet	?		
schruie=schreite	schrait	schrīen	schrīen
he schrit; schruit!	?		
snuie=schneide	snait	snīen	snīen
he snit; snuit!	snīes		
schuie, schaie=scheide	he schaie (schw.)	schīen	schīen
he schuiet	?		
ferwuide=tadle	ferwait	?	ferwieden
he ferwit	?		

Häufiger als he strikt ist „he struiket“=er streichet. Auch he wuiket=er weicht. Zu luien=leiten ist das Part.-Adjectiv ferlieden =neulich, ferlieden jäur=vergangenes Jahr zu erwähnen. Nr. 89—118.

Dritte Klasse.

Sechste Reihe.

§ 229.

Got.	iu, û	au	u	u
as.	iu, io, û	ô	u	o
ags.	eó, û	eá	u	o

Ravensbergisch zerfallen die Verben dieser Reihe in zwei Gruppen, solche, welche im Präsens 1. Sing. und Plur., sowie im Infinitiv das alte iu bewahrt haben und solche, bei denen in den genannten Fällen ein åi, ai an die Stelle des iu getreten ist.

a)	iu	äu (au)	ü, üe (üö)	ua
	kriupe=krieche	kräup	krüeben	kruaben
	he krüpt; kriup!	krüepes		o. kruapen
	liuke iut=raufe aus	läuk iut	lüekeniut	iutluaken
	he liuket, lükt=er rauft aus	du lüekes iut		
	diupe,diuke=tauche	—	—	duaken
	he diuket, dükt			od.duapen

Ganz wie kriupen gehen: twåichkniuben*=zerknittern, riuken=riechen, schiuben=schieben, schriuben*=schrauben, siugen=saugen, siupen=saufen, sliuden=schliefsen, sliuken*=schlucken, sniuben=schnauben, sniuden*=schnäuzen, stiuwen=stieben. Ein st. Verb. luken, ptc. laken=ausrupfen findet sich auch im Herforder Ged. v. j. 1656. Nr. 119—132.

§ 230.

b)	åi (äi, ai)	äu (au)	üe, üö	ua
	gåide=giefse	gäut	güeden	guaden
	he güt; guüt, güt!	güedes		

Ganz ebenso: båigen=biegen, he bắcht, büchț=er biegt, Imp. buüch!; bedråigen=betriegen, he bedrücht; flåiden=fliefsen, et flüt; låigen=lügen, he lücht, luüch, lüch=lüge!; ferlåifen=verlieren, he ferlüst, ferluüs!; schåiden=schiefsen, he schüt, schuüt!=schiefs!

Wie bedråigen geht sik dråigen up=sich verlassen auf, he drücht, drắcht sik; druüch di nich=verlass dich nicht! Vergl. Woeste bei Kuhn, Ztschr. II. s. 207.

An diese Verben schliefsen sich mit kleinen Abweichungen:

båie=biete	bäut	büen	buan
he büt; buüt!	bües		
flåige=fliege	fläuch	flügen	fluagen
he flücht; fluüch!	?	selt. floegen	
fråifen=frieren	fräus	früefen	fruafen, fruarn
et früst	früefes		
ferdråide=verdriefse	ferdräut	ferdrüeden	ferdruaden
et ferdrüt	?	auch ferdråüden, ferdroeden	

klåiwe=spalte	kläuf	klūben	kluaben
he klåft; Imp. ?	klūwes		
genåide=geniefse	genäut	genüeden	genuaden
he genüt; Imp. ?	du genåüdes	u. genåüden, genoeden	
tåihe=ziehe	täuch	tūgen	tüagen
he tuüt; tuüh!	tūges	selten toegen	

Von klåiben Präs. und Inf. nur in „en bodder klåiben=ein Butterbrot abschneiden und anrichten. Sonst gebraucht man im Präs. das schw. Verb klåüben, klåfte, klåft. — Das Particip ferruaten=verrottet und das Prät. spräut up=spross empor scheinen allein zu stehen. De appel sent ferruaten=die Aepfel sind faul. Vergl. engl. rotten. Nr. 133—146.

§ 231. Für sich stehen:

gråfe=grase	gras	graifen	griafen
he gräst; gräs!	?		
twiage=beuge	twäuch	twoegen	twuagen
he twåcht twächt	twoeges		
*moede=begegne	meot	moeden	moeden
he möt=er begegnet	?		(selten)
schrinnen=schmerzen	schran, schrain	?	schrienen
et schrint [(zur 5. R.)			

gräfen, bisweilen auch griafen im Infin., schliefst sich der zweiten Reihe an. twiagen=beugen z. B. einen jungen Baum hin und her biegen. Von moeden ist das Präteritum gebräuchlich. Häufiger ist indessen das schw. Verbum moede, modde, mot; schrinnen, von dem Schmerze unmittelbar nach einer Hautverletzung. Nr. 147—150.

Ehemals reduplicirende Verben.

§ 232.

fale=falle	fel	fellen	fallen
he fält; fal!	felles		
häule=halte	håilt	håilen	häulen
*fäule=falte	fäult	fäulen (schw.)	fäulen
fålt, fäult; fäul!	?		
*sålte=salze	—	—	sålten
he såltet; sålte!			
*späule=spalte	späult	späulen (schw.)	späulen
he späult, spålt; späult!	?		
fange=fange	fenk, fink	fingen	fangen
he fäng't, fänkt; fank!	finges	od. fengen	
hange=hänge	henk, hünk	hengen	hangen
he häng't, hänkt; hänk!	hünges	o. hüngen	
håide=heifse	håide=hiefs	håiden	håiden
he het	he hait=er befahl du håides=du hiefsest		
läupe=laufe	låip	låipen	läuben, -pen
he låpt; läup!	låipes		

ståüde=stofse	stäut, neben	ståüden	—
he ståt; stäut, ståüt!	schw. stådde		(schw. ståt)
schråe, schräue=schrate	schrait	—	schräuen
se schråt	?		
reope=rufe	råip, raip	roepen	reoben
he röpt; reop!	du raipes, roepes	selt. raipen	
slåpe=schlafe	slåip, slaip	slåipen	slåben
he slåpt; slåp!	slåipes		
låde=lasse	låit, lait	låiden	låden
he låt; låt!	låides		
blåfe=blase	bloes	bloefen	blåfen
blåst, blås!	bloefes		
bräue=brate	bråit	bråiden	bräuen
he bråt, bräut!	broedes	od. broeden	
räue=rathe	råit	råien	räuen
he råt; räut, räu!	råides		

Schråen=schraten, von Milch, welche, während des Kochens, sich zersetzt, aber auch=schroten. Das schwache ståt=gestofsen bereits im j. 1656; schaien=scheiden siehe 5. Reihe. Nr. 151—167.

§ 233. Bemerkung. Der Imperativ Singularis zeigt in der Regel den Vokal der 1. Sing. Präs. Bisweilen indessen tritt derselbe, wie die Tabelle zeigt, mit dem kurzen Vokale der 2. und 3. Sing. Präs. auf.

Dies ist besonders bei den Verben der 2. und 3. Reihe der Fall. Während von den Verben der 6. Reihe diejenigen, welche im Inf. auf iu lauten, auch Imp. Sing. mit dem Vokal iu haben z. B. sliuk!= schlucke, zeigen diejenigen, welche an die Stelle jenes iu im Inf. und in der 1. Sing. Präs. ein „åi, ai" treten liefsen, sämmtlich Imp. Sing. mit dem Vokal uü, dem Umlaute zu dem ursprünglicheren iu.

II. Die schwache Konjugation.

§ 234. Die altsächsischen Endungen in der schwachen Konjugation gestalten sich günstigsten Falls im Ravensbergischen so:

1)

		Präsens. Indic.	Präsens. Conj.	Imp.	Präteritum. Indic.	Präteritum. Conj.
Sing.	I.	e	der Conj. fehlt		ede	ede
	II.	es, 's		e	edes	u. s. w.
	III.	et, ed, 't			ede	wie der
Plur.	I.	et, ed, e			eden	Indicativ.
	II.	et, ed, e		et, ed	eden	
	III.	et, ed.			eden	

Infinitiv: -en. Part. Präs. fehlt. Part. Prät. -et, ed, 't.

Beispiel: līwen=leben.

Präsens Indic.	Präteritum.
ik līwe=ich lebe	ik līwede=ich lebte
diu līwes	diu līwedes
hâi līwet	hâi līwede
wui līwet	wui līweden
jui līwet	jui līweden
sâi līwet	sâi līweden

Conj. Präter. wän ik līwede=wenn ich lebte. Imperat.: līwe, līwet!
Part. Prät.: līwet=gelebt.

Diese Konjugationsweise ist bis heute bei der grofsen Mehrzahl der schwachen Verben anwendbar und ist in der gesetzten Rede erwachsener Leute die Regel.

§ 235. 2) Daneben aber besteht, besonders im Munde der heranwachsenden Generation, eine andere, die sich von der ersteren dadurch unterscheidet, dass sie im Präteritum von der Endung -ede, edes, eden nur noch e, es etc. übrig lässt, so dass z. B. das Präteritum von ik huape=ich hoffe lautet:

ik huape
diu huapes
hâi, sâi, et huape
wui huapen
jui huapen
sâi huapen

Es unterscheidet sich also die 1. und 2. Sing. Präter. nicht mehr von der 1. und 2. Sing. Präs.

§ 236. 3) Deshalb wird denn auch in gewissen Fällen, der Deutlichkeit halber, statt dieser abgeschliffenen Form des Präteritums eine neue Zusammensetzung des Infinitivs mit dem Präteritum von deon=thun gewählt und es heifst z. B. statt wän ik huape=wenn ich hoffte: wän ik huapen daie. Oder: dat he dat huapen dai, wuss' ik wål=dass er das hoffte, wusste ich wohl. (Vergl. weiter unten das Präteritum von deon=thun.) Dieses dritte Präteritum kann natürlich nur da in Anwendung kommen, wo das deon=thun syntactisch hinter den Infinitiv zu stehen kommt, also in Nebensätzen oder in Wendungen wie huapen dai he dat=er hoffte das wohl, aber ....

Die abgekürzten Präteritalformen oder die Zusammensetzung mit „ik dai“ ziehen besonders die auf d und l endigenden Verbalstämme vor, indem das d und l des Stammes mit dem d der Endung zu einem d oder l werden. Also: he swaide=er schwitzte von swaiden, he ärbâide=er arbeitete, he niagele=er nagelte von „niageln“. Auch nach ng wird das d der Endung mit Vorliebe „verschluckt“. So he senge=er sengte, he lange=er langte.

§ 237. Eine Zusammenstellung ravensbergischer schwacher Verben ohne und mit Ableitungssilbe, geordnet nach dem Vokale des Stammes, möge hier folgen. Sie wird namentlich die Einsicht in die

westfälischen Vokalverhältnisse fördern, aber auch in anderen Beziehungen interessante Momente darbieten.

I. Verba ohne Bildungssilbe.

a) Stammvokal kurz.

Stammvokal a:

anken=ächzen, frangen, sik=sich balgen, happen=schnappen, jappen=jappen, klawwen=klettern, lachen=lachen, lasken=aneinander fügen, peitschen; naggen=nagen, planten=pflanzen, racken= Flachs „racken", rammen=aus freier Hand kaufen, salwen=salben, schadden=Steuer nehmen, tappen=zapfen, tassen=betasten, tippen= berühren; dajjen=aufthauen, drajjen=drehen, krajjen=krähen, klajjen =kratzen, klettern; majjen=mähen, sajjen=sähen; sajjen=sagen; najjen=1) nähen, 2) wiehern.

Stammvokal ä:

brännen=brennen, bürchfässen=frohnen; käffen=keifen, päsken= wählen, beim Ballspiel.

Stammvokal å:

dåwwen=thauen.

Stammvokal e:

heffen=keuchen; kellen=schmerzen, kleppen=läuten, kretten sik =sich zanken; ledden sik=verweilen, verziehen; leggen=legen, messen =misten, sedden=setzen, seggen=sagen, tellen=zählen.

Stammvokal i:

bicken=picken, bissen=wild umherlaufen, slenkfissen=faullenzen, gissen=muthmafsen, hicken=sich niederlegen, jippen=piepsen, kimmen= kämmen, ferklicken=vergeuden, licken=lecken, missen=missen, nippen =schlummern, pinken=baumeln, siffen=zischen, smicken=schmecken, smitten=russig machen, stibben=eintauchen, wicken=wahrsagen.

Stammvokal o:

hobben=hauen, stoppen=stopfen, tocken=locken, wiarlocken= wetterleuchten. frojjen sik=sich freuen, lojjen=laut singen, rojjen= reuen; snojjen=leichthin brennen, strojjen=streuen; mojjen sik=sich grämen.

Stammvokal ö:

döppen=ausschälen.

Stammvokal u:

bucken=lehnen an jemand; bunken=schlagen, pochen, dullen= faulen, dumpen=sticken, huffen=dumpf bellen, nuffen=leise knurren, plunnen=gerinnen (Milch), schuppen=schupsen, schrubben=scheuern, tucken=zucken, uchten=in der Morgendämmerung arbeiten.

Stammvokal ü:

brüwwen=brauen, drübben=tropfen, drüwwen=drohen, dünken= dünken, grüwwen=grauen, günnen=gönnen, günnen=zu essen begehren (von Kindern), krüllen=kräuseln, küllen=den Rest geben, lüllen=saugen, püdden=schöpfen aus dem „püt", schüppen=schüt-

teln (Flüssigkeiten), schüdden=schütten, ferhakstücken=verarbeiten, durchsprechen.

§ 238.

b) **Stammvokal tonlang** (einschliefslich der R-Länge).

Stammvokal ā:

bāden=nützen, bāen sik=baden, blārren=plärren, bedārn sik=unklug handeln, jānen=gaffen, näuflāen=„nachsagen", māken=machen, mālen=malen, māuen=mahnen, rāken=raffen, säpen=salbadern, schāen=schaden, betālen=bezahlen, wāgen, wāen=verkehren, gehen; wāken=wachen, wāren=in Acht nehmen.

Stammvokal ī:

bīwen=beben, īren=irren, līwen=leben, sīfen=zischen.

Stammvokal ū (ūr):

dūr'n=dauern.

Stammvokal ǖ:

drǖgen=trocknen.

§ 239.

c) **Stammvokal lang.**

Hierher gehören:

bråken=braken, gruifegrålen=peitschenknallen, prålen=prahlen, råfen=rasen, swånen=schwanen, wågen=wagen; råsken=schreien (Kuckuck); panåfen=jem. den Hintern aufschnellen lassen, indem man Kopf und Beine fasst; schråken=schreien (Vögel); îken=eichen; pîpen, sik=sich küssen.

§ 240.

d) **Der Stammvokal ist ein ächter oder unächter Diphthong** (entsprechend altem Diphthong oder alter Länge).

Stammvokal ai:

aifen sik=sich fürchten; kair'n sik=sich kehren an; lair'n=lehren, lernen; maien=miethen, pailen=durchmessen (mit langen Schritten), ferpaifen sik=sich verfressen (Kühe), knåisailen=kniefesseln, swaiden=schwitzen.

Stammvokal åü:

råüden=rösten (Flachs). Alle übrigen schwachen Verben mit åü vergl. unter § 253.

Stammvokal åi (äi):

påiken=stehlen, spiefsen, dåinen=dienen, gnåifen=grinsen, gråifen=grausen, jåinen=reichen, mit der Sense, låiken=laichen, afråien=absondern, snåien=Schnee wegschaffen, wåien=jäten (Flachs).

Stammvokal ui (ii, ui):

fuilen=feilen, luiken=gleichen, zielen; wuien=jäten; quuinen=kränkeln, huigen up=sinnen auf, huigen=keuchen; ferfuir'n sik=erschrecken, kuir'n=fegen, wuir'n=wehren; fluijjen=putzen, fruijjen=freien, ruijjen=reihen, snuijjen=schneien, spuijjen=speien, twuijjen=entzweien, fertuijjen=verstören (ein Nest), wuijjen=weihen.

Stammvokal eo:

Es finden sich bleoen=bluten, jeolen=johlen.

Stammvokal œ:
hloemen=trüben, bedwoelen=sich verirren, groeten=grüsfen, hoeen =hüten, noemen=nennen (auch naimen), ploegen=pflügen, snoeen, sik=sich heraus machen, heswoegen=1) ohnmächtig werden, 2) beseufzen, fertoer'n, sik=sich verfeinden, troenen=mit Bitten quälen.

Stammvokal iu:
hriuken=hrauchen, gliupen=finster blicken, griufen=grausen, hiuken =hocken, hiulen=heulen, jiuchen=juchzen, liuen=lauten, liunen= ühler Laune sein, liufen=lausen, piulen=wühlen in, siufen=sausen, sliupen=schlüpfen, ferstiuken=verstauchen.

Stammvokal uü:
buüken=auslaugen, hruüen=necken, klamuüfern=grübeln, kruüen =jäten, pruünen=schlecht nähen, snuüden, sik=sich schnäuzen, huüen =verstecken, suüken=siechen, tuügen=zeugen, tuünen=zäunen; schuüjjen=scheuen; huür'n=heben, huür'n=miethen, kuür'n=sprechen, reden, nuür'n=schwellen (Euter), pluür'n=umrühren, schuür'n= scheuern, sluür'n=nachschleppen, stuür'n=steuern.

§ 241.

e) **Der Stammvokal ist eine der westfälischen „Brechungen“.**

Stammvokal ia (altes a):
hiaen=heten, ferhiagen=aufbewahren, kniaen=kneten, quialen= quälen, schiamen=schämen, tiamen=zähmen, wiawen=weben; mit folgendem r: fiarwen=färben, miarken=merken, niaren=nähren, sik schiaren=sich scheeren um, schiarpen=schärfen, tiaren=theeren, fertiaren=verzehren, tiargen=hetzen.

Stammvokal ie (altes i):
hlieken=hellen, driefen=fein regnen, lienen=lehnen, riepen=reffen, schielen=angehen, sliepen=schleppen, smielen=schwelen, spielen= spielen, strieken=leicht pflügen, striepen=streifen, tielen=zeugen.

Stammvokal ua (altes u):
huapen=hoffen, knuaden=treten, kuaken=kochen, puaden=bepflanzen (Bäume), ruan=roden, stuaken=stochern; huar'n=hohren, smuar'n=schmoren.
üa: hüalen=höhlen, trüagen, sik=sich zanken.

Stammvokal uo (altes u):
buoken=stampfen, tuoken=zucken, zupfen; wuonen=wohnen; knuor'n=knurren, snuor'n=die Eishahn schlagen, tuor'n=girren, uor'n=wühlen (Sau).

Stammvokal üe, üö (altes u, y):
güölen=ergiebig sein; jüöken=jucken, schüölen=den Bodensatz aufschütteln, stüenen=1) stöhnen, 2) einer Wöchnerin Geschenke bringen; süelen=beschmutzen; tüenen=verwickeln, zaudern; wüerken =wehen.

II. Verba mit Bildungen, abgeleitete Verba:

§ 242.

a) Die Bildesilbe -ig scheint nicht vorzukommen, denn Verben wie künnigen=kündigen u. a. m. klingen unvolksthümlich.

Das ndd. Wort für künnigen wäre beispielsweise „upseggen". So heifst „künnigen"=kündigen auf gut Ndd. afseggen, upseggen. Dem kirchlich-plattdeutschen Ausdrucke: ferkünnigen=aufbieten steht der ächt heimische „fan de kansel gīben" zur Seite. Jedoch ist ein Wort wie bännigen=bändigen ganz gebräuchlich.

§ 243. b) Verba mit der Bildungssilbe en sind selten. Auch fällt das „en" in vielen Formen in der Regel aus z. B. krissen, kassen =taufen, åigen=verdienen, du åiges sliage=du verdientest Schläge. Jedoch kann das „en, 'n" verharren in der Aussprache von riaken'= rechnen, siang'n'=segnen, tåik'n'=zeichnen. Man hört: he riakent, riaket und riaknet.

§ 244. c) Verba mit der Bildungssilbe er:

ballern=schallen, gallern=wund peitschen, hauen; hampern=hapern, klawwern=klettern, quaddern=schwatzen, sabbern=geifern, slabbern =schlappen, jäckern=reiten zum Vergnügen, späckern=schwatzen, scheuchen (Elstern); lustern=zuhören, horchen; pråddern=brodeln; keltern=prasseln, splentern=umherspritzen, weltern=wälzen, walzen; gnickern=knickern, jibbern=piepsen, klispern=räuspern; schilwern=abschürfen, slickern=naschen; stoltern=stolpern; föddern=fordern; bullern=kollern, schummern=dämmern, pultern=polternd fallen; tādern=schnattern, bīwern=beben, spüddern=spützen, aimern=sich abmühen, dåir'n=auffüttern, mit Milch, båijjern=beiern; ferbuistern =verbiestern, juimern=wimmern; flaimern=schmeicheln, taiwern= umherirren; bekloekern, sik=sich belehren, kliadern=prasseln, kliapern=klappern, riadern=rasseln, siepern=sickern, snüakern=schnuppern, gnüadern=gnöttern; spüödern=spüttern.

§ 245. d) Verba mit der Bildungssilbe el:

dammeln=tändeln, drawweln=zaudern, grabbeln=grapsen, gasseln =das Brod „gasseln", gnawweln=benagen, jawweln=jaulen, krawweln =krabbeln, quackeln=schlecht schreiben, sabbeln=geifern, snawweln =schnabeliren, swabbeln=quappen, wabbeln=quabbeln, vor Fett; quängeln=nergeln, kräckeln=wortzanken, kricheln=hüsteln, nibbeln =benagen, mit dem Schnabel, snippeln=schnitzeln, rippeln=sich rühren, wrickeln=drehen, wispeln=flüstern; towweln=zaudern, dobbeln=würfeln; buffeln=wühlen, duffeln=duseln, fummeln=betasten, grummeln =fernher donnern, knuffeln=knittern, nuffeln=näseln, schummeln= watscheln, „schieben", subbeln=sudeln, suckeln=saugen, smuddeln= besudeln, wuffeln=wühlen; grüjjeln=gruseln, knüffeln=kneifen, stofsen, mümmeln=mühsam kauen, pümmeln=baumeln, snüffeln=schnüffeln, bāfeln=blind zu gehen, stråkeln=straucheln, strolchen, gnuücheln =schmunzeln, huücheln=heucheln, stroefeln=strolchen; kiedeln= kitzeln, kriemeln=wimmeln, nüöfeln=näseln, rüefseln=rascheln, trie-

feln=kreiseln, tüedeln=zaudern, tüöfeln=zerren; biadeln=betteln, drüödeln=säumig sein, drüömeln=in die Länge ziehen, bedrüefeln=beduseln; güaweln=sich brechen.

§ 246. e) Verba auf -ken und -kern:

knüfken=knuffeln, padken=treten, gehen, prätken=schmusen, schwätzen, putken=mit kleinen Schritten gehen, puortken=furzen, runtken=kosen, raunen; ralken=sich wälzen, sänken=salbadern, tiepken=necken, mit dem Finger, tülken=harnen; näuflätkern=„nachsagen", pötkern=mit den Kochtöpfen hantiren, snitkern=schnitzeln.

§ 247. f) Verba auf -sken:

gönsken=demüthig bitten, hüönsken=beschwichtigen, jäusken=seufzen, ächzen, pülsken, plasken=plätschern.

§ 248. g) Verba auf -sen, -ſen:

fitsen=mit Ruthen streichen, klånsen=plump einher gehen, luksen =heimlich ausraufen, pramſen=vollstopfen, rätsen=räsoniren.

§ 249. h) Verba auf -stern:

hiarmstern=prügeln, kiekstern=kichern, rängstern=umherlärmen, tüakstern=gackern, biustern=bumsen, pluüstern=zerzausen.

§ 250. i) Verba auf -wern, -bern:

bulwern=Blasen treiben, hulbern=schluchzen, kölwern=aufstoſsen, schilwern=abschürfen.

§ 251. k) Verba auf -åir'n, -äir'n:

korâir'n=kuriren, lankâir'n=flankiren, probâir'n=probieren.

§ 252.

Bemerkungen zur schwachen Konjugation.

1) Das Part. Präs. fehlt. Reste scheinen zu stecken in Wendungen wie: he es nich dûgede=er taugt nichts; he es nich låübend, låübende=er gehorcht nicht.

Die Vorsilbe ge- im Part. Prät. fehlt. Auffällig ist das auslautende e in: stoppede ful=gedrängt voll, stickede ful=zum Ersticken voll. In den regelm. schw. Verben fällt das Endungs-e des Imp. Sing. bald ab, z. B. mäk!=mach! set!=setze!, bald verharrt es, z. B. schråijje!=schrei!, schüdde!=schütte!

2) Rücksichtlich des Endungs-e der 2. und 3. Sing. Präs. und des Part. Prät. ist folgendes zu sagen. Die meisten Verben ohne Bildungssilbe bewahren das e, oder lassen es wenigstens als ein stilles e fortwirken. He ploeget=er pflügt, he gliup't=er sieht scheel. Nothwendig ist die Erhaltung des e besonders in denen, deren Stamm auf f, sk, w, j, g, gewöhnlich auch bei denen, deren Stamm auf d, t, s endigt.

He aifet sik=er fürchtet sich, et sîfet=es zischt, he lîwet=er lebt, he krajjet=er kräht, et dajjet=es thaut auf, he drûget=er trocknet, he wisket=er wischt, he rätset=er räsonirt. Nach r geht das e in dem r unter, z. B. he buürt=er hebt, trägt.

Verba mit den Bildungssilben -er, -el, -en, -åir stoſsen das e der Endung -en, -es, -et stets aus, z. B. quaddern=schwätzen, du

plieders=du rührst durch, båi lustert=er lauscht, månert=zu Tode gequält, båi pingelt=er klingelt, håi tåikent=er zeichnet, koråirt=kurirt.

§ 253. 3) Eine gröfsere Anzahl Verben ohne Bildungssilbe aber haben in der 2. und 3. Sing. Präs. und im Part. Prät. ächte Synkope des Endungs-e und verkürzen ihren Stammvokal oder, wohl richtiger, treten mit kurzem Stammvokal auf in der 2. und 3. Sing. Präs., im ganzen Präteritum und im Part. Prät. Dieselben bewahren dann sämmtlich im Präteritum das „de" der Endung „ede".

Es sind folgende:

Inf.	3. Sing. Präs.	Prät.	Part. Prät.
båügen=beugen	he båcht	bågde	båcht
boeden=beizen	böt	bodde	bot
bråien=breiten	bret	bredde	bret
broeen=brüten	bröt	brodde	brot
dûgen=taugen	dåcht, dücht	dågde	dåcht
dåinen=dienen	dent	dende	dent
dråümen=träumen	dråmt	dråmde	dråmt
drûgen=trocknen	drücht	drågde	dråcht
beduüen=bedeuten	bedüt	bedudde	bedut
floeken=fluchen	flökt	flokde	flokt
floeden=flöten	flöt	flodde	flot
foelen=fühlen	fölt	folde	folt
ferhuüen=verstecken	ferbüt	ferhudde	ferbut
boeen=büten	böt	hodde	hot
klåüwen=spalten	klåft	klåwde	klåft
lainen=leihen	länt	lände, länne	länt
luüen=läuten	lüt	ludde	lut
låüwen=glauben	låft	låfde	låft
luien=leiten	let	ledde	let
fermoeden, sik=vermuthen	fermöt	fermodde	fermot
moeen=begegnen	möt	modde	mot
måinen=meinen	ment	mende, menne	ment
he mogde=er wühlte	?		?
oewen=necken	öft	owde	oft
oelen=wühlen	ölt	olde	olt
råügen=rühren	råcht	rågde	råcht
ruümen=råumen	rümt	rumde	rumt
småüken=schmauchen	småkt	småkde	småkt
spoeken=spuken	spökt	spokde	spokt
språien=ausbreiten	spret	spredde	spret
ståüden=stofsen	ståt	stådde	ståt
toeben=warten	töft	towde	toft
käupen=kaufen	kåft	kåfde, kåfte	kåft
soeken=suchen	söcht	sochte, sogde	socht

Der Imperativ Sing. ist von der Vokalkürzung ausgeschlossen. Er enthält stets den Stamm des Wortes, steht also ohne Endungs-e, z. B. toef!=warte! floek!=fluche! lâüf!=gehorche!

§ 254. 4) Rückumlaut kommt nicht vor: hrännen=brennen, ik hränne=ich brannte; bränt=gehrannt.

§ 255. 5) Seggen=sagen hat in der 3. Sing. Präs. he sächt. Im Präteritum ik sägde, gewöhnlicher ik sia'; sächt=gesagt. Ganz ebenso geht leggen=legen.

III. Anomala.

§ 256. 1) bringen=hringen, hringe, brâchte, brâcht.
2) denken=denken, denke, dachte, dacht.
3) hähhen=hahen, häwwe, hadde, hat.
Präs.: ik häwwe; diu häs; he hät, häfd; wui häwwet, hähh't; jui häwwet, sâi häwwet. Conj. Prät.: ik hedde.
4) dünken=dünken. Mi dücht, seltener: mi dünket. Prät.: mi duchte=mir däuchte, aber gewöhnlich: he dünke sik=er dünkte sich. Mi häd ducht= mir hat gedäucht, selten dünket. Wat diu di wâl düchs!=Was du dir wohl einbildest!

Anomala der st. Konjugation.

§ 257.

I. suin=sein (östlich: wâfen).

Präs.: ik sen, sin; diu his; he es, is; wui sent, sint (aher sen wi?); jui sent; sâi sent.

Prät.: ik was; diu woeres; hâi was; wui, jui, sâi woeren, woer'n, seltener: wair'n.

Conj. Prät.: ik woere.

Imp.: sui! bisweilen his! z. B. his stille!=sei still!; suit!=seid!

Part. Prät.: wiafen, wian, wäst.

§ 258.

II. gäun=gehn, stäun=stehn, deon=thun.

Präsens:			
	gäue	stäue	deoe
	gâis	stâis	does
	gâit	stâit	doet
Plur.:	gäuet	stäuet	deoet
Imperativ.			
	gânk	stânt, stont	deo!
	gäu't	stäu't	deo't!
Präteritum.			
Sing.:	gink, günk, gonk	stont	dai
	genges, günges	stönnes	daies, daides
	gink, genk, günk	stont, stunt	dai

Plur.:	gengen, güngen u. göngen	stönnen, stünnen	daien oder daiden
Prät. Conjunctiv.			
	günge	stünne, stönne	daie, daide
Part. Präter.			
	gäun	stäun	däun

§ 259.

III. Präterito-Präsentia.

Präs.			Präter.		Part. Prät.
1. u. 3. Pers.	2. Pers.	Plural.	Indic.	Conj.	
1. mot	most	müet	moste	möste	most
2. sal, schal	sos, sas sost, sast	süet, schüet	solle, scholle	solle	solt
3. mach	machs	müeget	mochte, moche	möchte, möche	mocht
4. kan	kans	küönt	konne	könne	kont
5. wåit	wåis	wietet	wuste, wusse	wüste, wüsse	wust, wieden
6. wel, wil	(wos, wus)	wüt	wolle, wol'	wolle	wolt
7. draf	drafs	drüebet	drofte	dröfte	droft

8. günnen ist schwaches Verb.
9. dügen, diugen, däugen=taugen.
Präs.: Ik diuge, däuge; he dücht, dåcht, däuch.
Plural: såi diuget, düget, däuget.
Prät.: dochte, düge, däuch.
Partic. Prät.: docht, düget.
Die Infinitive sind:
müeden, süelen, müegen, küönen, wieden, drüeben=müssen, sollen, mögen, können, wissen, dürfen. Die Uebrigen fehlen.

Din „wos, wus“ und „sos, sast“ scheinen in das Präsens eingedrungene Präteritalformen zu sein.

Wulle=willst du! wudde!=willst du! wüwwi?=wollen wir? söwwi?=sollen wir? wüjji, wojji!=wollt ihr?

Endlich ist zu erwähnen: he doste (sik)=er wagte.